Pfrn. i.R. Angelika Obert

Erste Woche: 13. 11. 2023 – 19.11.2023

Montag, 13. November

Der Herbst ist fortgeschritten. Viel Laub ist schon gefallen und zusammengekehrt. In der Stadt geschieht das jetzt oft mit lautem Getöse. Als ob die fallenden Blätter nur Müll wären. Sind sie nicht auch schön anzuschauen bei ihrem letzten Tanz im Wind? Hingucken, meint der Schweizer Dichter Robert Walser – das ist auch ein Herbstblatt allemal wert. Von ihm stammt ein Herbstgedicht, das den Titel trägt:
‚Wie ich ein Blatt fallen sah':

Hätte ich mich nicht nach den zum Teil bereits nackten
Zweigen umgedreht, so würde mir
der Anblick des langsam-goldig zu Boden fallenden,
aus üppigem Sommer stammenden Blattes
entgangen sein.
Ich hätte etwas Schönes nicht gesehen und etwas Liebes, Beruhigendes und Seelenfestigendes nicht empfunden.
Schaue öfter zurück, wenn es dir dran liegt, dich zu bewahren.
Mit Gradausschauen ist's nicht getan.
Die sahen nicht alles, die nicht rund um sich sahen.

Für morgen wünsche ich Ihnen Zeit zum Umschauen. Und jetzt eine gute Nacht mit Gottes Segen.

Robert Walser, Die Gedichte, Hg. Jochen Greven, Suhrkamp Frankfurt 1999 (8. Aufl.)

Dienstag, 14. November 2023

Wenn die Tage dunkel werden, sinkt auch die Stimmung – vor allem, wenn die Nachrichten so viel Bedrückendes und Bedrohliches zu melden haben. Manche sind dann geneigt, überhaupt das ganze Leben nur noch fürchterlich zu finden. So ist es aber auch wieder nicht. Wie uns das Leben entgegenkommt – ein bisschen liegt das auch an uns selber. Über die immer Unzufriedenen hat der Dichter Friedrich Hebbel einmal gesagt:

Es gibt Leute, die nur aus dem Grunde in jeder Suppe ein Haar finden,
weil sie, wenn sie davor sitzen, so lange den Kopf schütteln, bis eins hineinfällt.

Zu denen wollen wir nicht gehören – auch im November nicht. Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen mit Gottes Segen.

Friedrich Hebbel, aus: Gute Gedanken für alle Tage, Hg. Evelyne Polt-Heinzl, Reclam Stuttgart 2003

Mittwoch, 15. November

Alle Tage gibt es Grund zu erschrecken: Warum nur ist so viel so viel Hass in der Welt! Und wir fühlen uns machtlos dagegen. Etwas kann ich aber doch tun: Mich fragen, wie es in mir selber aussieht. Wie schnell bin ich dabei, mich über andere zu empören, sie zu verdächtigen und abzustempeln? Kann ich auch diejenigen, die mir fremd und sogar unsympathisch sind, als Mitmenschen annehmen? Ihnen wie mir Gutes wünschen? Ein Text von Lothar Zenetti lädt dazu ein. Er trägt die Überschrift:

Friedensgruß

Dem da
dem anderen
dem wildfremden
der mich nichts angeht
dem man nicht trauen kann
dem man besser aus dem Weg geht
dem da
dem Spinner
dem Blödmann
dem Besserwisser
der nicht so tun soll
der mir's noch büßen soll
dem ich's schon noch zeigen werde
dem da
wünsche ich Frieden.

Ich denke, das ist eine gute Übung: Vor dem Einschlafen noch einen versöhnlichen Gedanken zu finden, einen Friedenswunsch gerade für diejenigen, die mir zu schaffen machen. Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen – und Seelenfrieden.

Lothar Zenetti, Leben liegt in der Luft, Worte der Hoffnung, Matthias-Grünewald-Verlag , Ostfildern 2007

Donnerstag, 16. November

Was eigentlich geworden ist aus den großen Erwartungen, die man mal ans Leben hatte, das kann man sich natürlich jeden Tag fragen. Aber der „Max und Moritz"-Dichter Wilhelm Busch hat sich dazu den Donnerstag ausgesucht. Jedenfalls in diesem kleinen Gedicht:

Ich kam in diese Welt herein,
Mich bass zu amüsieren,
ich wollte gern was Rechtes sein
Und musste mich immer genieren.
Oft war ich hoffnungsvoll und froh,
Und später kam es doch nicht so.

Nun lauf ich manchen Donnerstag
Hienieden schon herummer,
Wie ich mich dreh'n und wenden mag,
es ist immer der alte Kummer.

Bald klopft vor Schmerz und bald vor Lust
Das rote Ding in meiner Brust.

Dass es immer weiter klopft an guten und an schweren Tagen, das ist am Ende doch wichtiger als alles, was wir uns im Kopf so ausdenken und erwarten. Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht mit Gottes Segen.

Wilhelm Busch (1832 - 1908), zitiert nach: Deutschlandfunk-Lyrikkalender 2011,Verlag Das Wunderhorn Heidelberg 2010

Freitag, 17. November

Wenn man vom Schlaf Trost erwartet, heißt es in Erich Kästners Lyrischer Hausapotheke, soll man nicht zur Tablette greifen, sondern sich von diesen Versen verführen lassen, die den Titel tragen: Lob des Einschlafens:

Man gähnt vergnügt und löscht die Lampe aus.
Nur auf der Straße ist noch etwas Licht.
Man legt sich nieder. Doch man schläft noch nicht.
Der Herr von nebenan kommt erst nach Haus.
Man hört, wie er mit einer Dame spricht.

Man legt den Kopf auf lauter kühle Kissen
Und lächelt in den dunklen Raum hinein.
Wie schön ist das: Am Abend müde sein
Und schlafen dürfen und von gar nichts wissen!
Und alle Sorgen sind wie Zwerge klein.

Der Herr von nebenan ist froh und munter.
Es klingt, als ob er ohne Anlass lacht.
Man hebt die Lider schwer und senkt sie sacht,
und schließt die Augen – und die Welt geht unter!
Dann sagt man sich persönlich Gute Nacht.

Lassen auch Sie sich nicht beirren vom Geräusch nebenan,
die Welt möge Ihnen sanft untergehen heute Abend.
Schlafen Sie gut mit dem Segen Gottes.

Aus: Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke, dtv München 1996 (9. Auflage)

Sonnabend, 18. November

Wie wirklich sind Dinge, die nur in unserer Phantasie existieren? Einbildungen können wohl Macht über uns haben. Aber ob unsere Gedanken auch Spuren hinterlassen? Spielt es tatsächlich eine Rolle, was in meinem Kopf so vorgeht?
Nicht tief ernst gemeint ist das Gedicht, in dem Robert Gernhardt sich dieser komplizierten Frage widmet:

Denk dir ein Trüffelschwein,
denk's wieder weg:
Wird es auch noch so klein,
wird nie verschwunden sein,
bleibt doch als Fleck.

Was je ein Mensch gedacht,
lässt eine Spur.
Wirkt als verborgne Macht:

Hat auch der Schein sein Sein
Und seinen Sinn.
Musst ihm nur Sein verleihn:
Denk dir kein Trüffelschwein,
denk's wieder hin.

Ob wir in der Welt Spuren hinterlassen mit dem, was wir uns so ausdenken, ist eine offene Frage. Aber wir selbst werden bestimmt geprägt von dem, was wir uns in Gedanken so erlauben oder auch nicht erlauben.
Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen mit dem Segen Gottes.

Robert Gernhardt, Reim und Zeit, Gedichte, Reclam, Stuttgart 1990

Sonntag, 19. November (Volkstrauertag)

Volkstrauertag heißt dieser Sonntag, an dem an die Millionen Menschen gedacht wird, die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft geworden sind. Vermutlich haben Viele das heute nur eher nebenbei in den Nachrichten mitgekriegt. Dabei gibt es doch viel Grund zur Trauer – nicht nur um die Gefallenen und Ermordeten in unserer Vergangenheit, sondern auch um die Opfer in den gegenwärtigen Kriegen. Darum heute Abend ein Gebet aus dem Evangelischen Gesangbuch. Jürgen Henkys hat es geschrieben:

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt. Wir rufen:
Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.
Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.

Ja, nicht die Angst möge uns beherrschen, sondern der Mut zum Händereichen.
Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen – und Segen für die neue Woche.

Jürgen Henkys 1980, Ev. Gesangbuch Nr. 430, Gesangbuchverlag, Stuttgart 1996

Zweite Woche: 27. 11. – 3. 12.2023

Montag, 27. November

Wohnungssuche ist ein großes Thema in Berlin. Manche haben Glück, Viele müssen sich lange plagen. Und dann die ganzen Formalitäten! ‚Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr' – so hat einst Rainer Maria Rilke über den Herbst gedichtet. Inzwischen können wir das ziemlich wörtlich nehmen. Oder vielleicht heute Abend doch lieber lächeln über ein Kindergedicht von Mascha Kaléko, die wohl auch schon Wohnungssorgen kannte. Ein wenig neidisch denkt sie darum an die Schnecken und dichtet:

Die Schnecke ist ein kluges Haus:
Sie geht fast nie aus sich heraus!
Ihr eigner Hauswirt und ihr Mieter,
Ihr Grundstück und ihr
Grundstückshüter,
Ihr Wagen und ihr Domizil:
- Das Immobile, hier wird's mobil!

Sie gilt als kühler Realist,
weil sie nie aus dem Häuschen ist.

Darin immerhin können wir ihr nacheifern: Nicht immer gleich aus dem Häuschen geraten! Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen – geborgen nicht nur in Ihren vier Wänden, sondern auch bei Dem, der alles Leben trägt und hält.

Mascha Kaléko, Papagei und Mamagei, , Hg. Gisela Zoch-Westphal, arani-Verlag Berlin 1982

Dienstag, 28. November

Was ist morgen dran? Was muss ich machen? Und wird auch alles klappen? Oft gehen die Gedanken am Abend schon durch den nächsten Tag – vielleicht planvoll, vielleicht auch nur unwirsch und mit Sorge. Es gelingt mir kaum, den morgigen Tag wie ein Geschenk zu erwarten – offen für das, was er wohl bringen mag.
Aber ich lasse mich dazu einladen von den Worten des dichtenden Priesters Martin Gutl. Der empfiehlt für den Abend:

Den bewussten Tag ablegen,
wie man ein Kleid abstreift.
Den Tag übergeben können
und ohne Anspruch auf den nächsten warten
wie ein Bettler auf das Brot.

Aus Hoffnung schlafen können.
An die Kraft der Keime im Acker glauben,
die in unsichtbaren Tiefen
die Ernte vorbereiten.

Ich muss den morgigen Tag nicht im Griff haben wollen. Kann es ja auch gar nicht. Also kann ich das Sorgen auch lassen. Dazu mag ein Gebet am Abend helfen, das mich rausholt aus den kreisenden Gedanken. Beten heißt, sich von den Engeln die Flügel ausborgen – habe ich bei Martin Gutl auch gelesen. Wie wär's? Eine gute Nacht, gesegneten Schlaf wünsche ich Ihnen.

Martin Gutl, In vielen Herzen verankert, Ausgewählte Texte, Styria premium, Wien 2014

Mittwoch, 29. November

Viele Gespräche kreisen um das, was uns Angst macht. Und dazu gibt es ja auch viel Grund. Nur hat die Angst auch immer mit Enge zu tun. Ängstlich verschließen wir uns, werden immer misstrauischer und trübsinniger. ‚Fürchte dich nicht' – heißt es ja darum in der Bibel immer wieder. Doch wenn sich die Angst schon so richtig eingenistet hat, lässt sie sich gar nicht so leicht vertreiben. Vielleicht weicht sie aber, wenn wir mehr achthaben auf das, was uns stärkt und ganz unversehens auch Mut macht. Was das sein kann? Rose Ausländer sagt:

Manchmal
spricht ein Baum
durch das Fenster
mir Mut zu

Manchmal
leuchtet ein Buch
als Stern
auf meinem Himmel

Manchmal
ein Mensch
der meine Worte
erkennt

Ein Baum, ein Buch, ein Mensch – wer hat Ihnen heute Mut zugesprochen? Schlichter gefragt: Was hat Ihnen gut getan? Stärkende Begegnungen wünsche ich Ihnen für morgen – und eine gute Nacht mit Gottes Segen.

Zitiert nach: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Ev. Landeskirche in Württemberg, Gesangbuchverlag Stuttgart 1996

Donnerstag, 30. November

Wieder mal musste ich die Lesebrille suchen, wieder ist mir ein Glas runtergefallen. Unvermeidlich – die kleinen Missgeschicke im Alltag. Oft aber auch ein Zeichen von Unaufmerksamkeit. Und dann ist es gut, sich daran zu erinnern, wie wichtig es ist, den gegenwärtigen Augenblick wahrzunehmen und nicht in Gedanken sonst wo zu sein. Berühmt ist eine buddhistische Lehre, die sich Papst Johannes XXIII. zu eigen gemacht hat. Von ihm wird dieser Text überliefert:

Ein in Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne. Er sagte:
Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich,
wenn ich esse, dann esse ich...
Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Das tun wir doch auch.
Er aber sagte zu ihnen: Nein, wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon, wenn ihr steht, dann lauft ihr schon, wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.

Ist nicht so einfach: Beim Stehen nur zu stehen – Anwesend zu sein von Kopf bis Fuß. Aber es lohnt sich zu üben. Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen mit Gottes Segen.

Zitiert aus: Nachdenkliche Augenblicke, Hrsg. Manfred Baumotte,
Walter, Zürich 1996, dort kein weiterer Nachweis

Freitag, 1. Dezember

Der Dezember hat angefangen – endlich dürfen die Türen im Adventskalender aufgemacht werden. Jetzt saust das Jahr seinem Ende entgegen. Da werden wir dann feiern – doch gerade davor ist Manchen jetzt schon angst und bange. Die Dichterin Rose Ausländer hat dem Dezember auch mit einiger Skepsis entgegengeblickt. Sie schreibt:

Dezember

Dieser Monat hat seine Wunden

Herzog Dezember
ein Fürst
in unserm Land

Wir dienen ihm
Dass sein Glanz
uns nicht erdrücke
ist unser Gebet.

So sei es – lassen wir uns nicht erdrücken von all dem, was im Dezember gemacht werden sollte oder gar unbedingt gelingen sollte. So ist Weihnachten nicht gemeint. Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht mit dem Segen Gottes.

Rose Ausländer, Gesammelte Werke in sieben Bänden, Hrsg. Helmut Braun
Bd. 2: Die Sichel mäht die Zeit zu Heu, Gedichte 1957 – 1965, S. Fischer, Frankfurt/Main S. 148

Sonnabend, 2. Dezember

Dezember – das ist die Zeit der Engel. Viele haben ja irgendwann einen Engel geschenkt bekommen: einen Schutzengel für's Auto oder den Nachttisch. Die guten Geister sind beliebt gerade in unserer sonst so aufgeklärten Welt. Aber Engel sind nicht nur lieb und niedlich. Was es noch mit ihnen auf sich hat, davon spricht ein Gedicht von

Rudolf Otto Wiemer:

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt mit dir Wand an Wand,
der Engel.
Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
dem Kranken hat er das Bett gemacht,
er hört, wenn du ihn rufst in der Nacht,
der Engel.
Er steht im Weg und er sagt: Nein, der Engel,
groß wie ein Pfahl und hart wie Stein –
es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

Die rettenden Engel - manchmal retten sie auch, indem sie uns im Wege stehn.
Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen mit dem Segen Gottes.

Rudolf Otto Wiemer, zitiert aus: Ev. Gesangbuch, Ausgabe für die Ev. Landeskirche in Württemberg, Gesangbuchverlag Stuttgart 1996

Sonntag, 3. Dezember (1. Advent)

Advent - das ist die Zeit, die wir uns kuschelig wünschen – mit Kerzenschein und sanften Liedern. All das Unheil in der Welt – es soll am liebsten draußen bleiben. Aber soll es das wirklich? Eigentlich ist der Advent doch die Zeit der Sehnsucht nach einem Heilwerden für alle – nach Gottes Zukunft. Eine Zeit, in der uns das Unheil in der Welt ganz besonders auf der Seele brennt. Darum heute Abend kein Trostlied, sondern das dringliche Flehen, für das Friedrich Spee im 30jährigen Krieg diese Worte gefunden hat:

O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf,
reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröst und hier im Jammertal.

O klare Sonn, du schöner Stern,
dich wollen wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein,
in Finsternis wir alle sein.

Halten wir Ausschau nach Gottes Licht in diesen dunklen Tagen. Eine gute Nacht wünsche ich Ihnen, eine gesegnete Woche.

Friedrich Spee, 1622, Evangelisches Gesangbuch Nr. 7, Gesangbuchverlag Stuttgart 1996

Für rbb 88.8 **Abendsegen:** **13.11. - 19.11.2023**
27.11. - 3.12.2023